

von ihm vollzogenen sakramentalen Handlungen, und an dieser Frage schieden sich in der Folgezeit die Geister innerhalb der Lütticher Reformpartei: Eine Minorität, deren Wortführer Abt Theoderich II. von St. Hubert war, bestritt grundsätzlich die Gültigkeit der von Simonisten gespendeten Sakramente¹⁴⁴) und konnte sich hier einig wissen mit der strengen Auffassung Humberts von Silva Candida, dem von gemäßigten Reformern — wie bekannt — die Lehre vom *Opus operatum* entgegengehalten worden war¹⁴⁵).

Welche Stellung bezog Rupert in diesen Auseinandersetzungen? Der um 1075 als Sohn wohl nichtadliger Eltern geborene und vermutlich in französisch sprechender Umgebung aufgewachsene Rupert¹⁴⁶) wurde schon als Kind dem St. Lorenz-Kloster übergeben. Sein Eintritt (bald nach 1080) fiel in die Amtszeit Abt Berengars, den Rupert sein Leben lang als geistlichen Vater verehrte¹⁴⁷). Er begleitete, etwa 15jährig, den vertriebenen Abt ins Exil und kehrte mit ihm 1095 wieder nach Lüttich zurück¹⁴⁸), anders aber als sein Mentor vertrat er in der Frage der Gültig-

¹⁴⁴) Dies kam besonders zum Ausdruck bei der Weihe eines neuen Abtes für St. Hubert; vgl. Chron. s. Huberti c. 89, hg. von H a n q u e t S. 220—226.

¹⁴⁵) C. M i r b t, Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII. (1894) S. 378 ff., N. M. H a r i n g, The Augustinian Axiom: Nulli sacramento iniuria facienda est, Mediaeval Studies 16 (1954) S. 87—117.

¹⁴⁶) Zu Ruperts Geburtsdatum siehe jetzt Maria Lodovica A r d u i n i, Contributo alla biografia di Ruperto di Deutz, Studi Medievali, 3^a Serie 16 (1975) S. 546—556. Beste Bibliographie zu Rupert ebd. S. 579—582. Überblick über Ruperts umfangreiche Werke bei M. M a g r a s s i, Teologia e storia nel pensiero di Ruperto di Deutz (Studia Urbaniana 2, 1959) S. 23—35, und W. B e i n e r t, Die Kirche — Gottes Heil in der Welt (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters N.F. 13, 1973) S. 412f.

Rupert hat Lüttich stets als seine *patria* betrachtet. Eine „reichsromanische“ Abkunft liegt darum am nächsten, vgl. H. S p r o e m b e r g bei W a t t e n b a c h - H o l t z m a n n S. 658 Anm. 70. In De incendio cap. 14 (DA 22, 458) vergleicht Rupert seine Situation in Deutz mit derjenigen Josephs, der im fremden Land unter Menschen fremder Zunge diente. G r u n d m a n n läßt es bei Erörterung dieser Stelle (DA 22, 416) offen, ob Ruperts Muttersprache ein anderer Dialekt oder Französisch war; für dieses liege kein anderes Indiz vor. Aber ein Indiz für deutsche Muttersprache gibt es ebensowenig; darum bleibt Französisch am wahrscheinlichsten. Ganz abwegig ist der Versuch von J. G r i b o m o n t, Rupert de Deutz: Les Oeuvres du Saint-Esprit 1 (hg. von E. S o l m s, Sources Chrétiennes 131, 1967) S. 7, aus der Form des — in den Handschriften stark variierenden — Namens (Rupertus, Ruodpertus, Robertus etc.) auf germanische, vielleicht rheinische Abkunft zu schließen.

¹⁴⁷) De sancta Trin., hg. von H a a c k e, CC Cont. med. 21 (1971) S. 120f.: ... *pater meus, vir vitae venerabilis et sapientiae memorabilis, Berengarius abbas* ...

¹⁴⁸) Nach Ruperts Gedicht ist er mehr als drei Jahre im Exil gewesen: MGH Ldl 3, 637.